

Evangelisch-Lutherische Freikirche
Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt für den Sonntag Quasimodogeniti 2020
über Joh 21,1-14

Pastor Michael Müller

DAS LEBEN MIT DEM AUFERSTANDENEN
ist ganz alltäglich
und doch voller Wunder

Predigttext (Joh 21,1-14):

Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so:

Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische.

Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Glaubensgeschwister!

Ostern ist vorbei. Und doch ist Ostern niemals vorbei. Denn was am ersten Ostermorgen wahr geworden ist, wird niemals vorbei sein: Jesus lebt.

Doch nun galt es für die Jünger, in dieses Leben mit dem anderen, dem auferstandenen Jesus hineinzukommen. Jesus war ja eigentlich nicht anders als vorher, aber trotzdem war alles anders. Er war nicht mehr unter ihnen, sondern zeigte sich nur ab und zu. Und bald würde er gar nicht mehr sichtbar bei ihnen sein. Um dieses neue LEBEN MIT DEM AUFERSTANDENEN soll es uns heute gehen. Und da sehen wir zwei Dinge:

DAS LEBEN MIT DEM AUFERSTANDENEN
ist ganz alltäglich
und doch voller Wunder

(1.)

Johannes berichtet uns, wie sich Jesus seinen Jüngern ein weiteres Mal als der Auferstandene zeigte:

„Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias“ (Joh 21,1).

See Tiberias ist hier nur eine andere Bezeichnung für See Genezareth. Die Jünger waren nach Galiläa zurückgekehrt. Denn das hatte ihnen Jesus durch die Frauen, denen er am Ostermorgen erschienen war, ausrichten lassen. Jesus hatte den Frauen gesagt:

„Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen“ (Mt 28,10).

Und nun war es soweit. Hier in Galiläa am See Genezareth würden sie ihn ein weiteres Mal sehen. Doch bevor wir uns diese Erscheinung im Einzelnen anschauen, machen wir mal einen Sprung ganz ans Ende der Geschichte. Johannes schließt mit den Worten:

„Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war“ (Joh 21,14).

Hier steht für *offenbaren* ein griechisches Wort, was wir von dem Wort Epiphantias her kennen. Jesus feiert sozusagen zum dritten Mal Epiphantias mit seinen Jüngern. Auch die beiden ersten Erscheinungen von Jesus sind uns gut bekannt. Die erste geschah gleich noch am Ostertag. Am Abend seiner Auferstehung erscheint Jesus in dem Raum, in dem sie sich die Jünger versammelt hatten. Allerdings fehlte da Thomas. Eine Woche später erscheint er ihnen wieder. Diesmal ist Thomas mit dabei. Diese Erscheinung - oder dieses Epiphantias, wenn wir so wollen - war an dem Sonntag, den wir jetzt Quasimodogeniti nennen und heute begehen.

Inzwischen - es sind wohl einige Tage vergangen - sind die Jünger, wie es Jesus befohlen hatte, nach Galiläa gezogen und das dritte Mal, das Jesus ihnen erscheint, verlief so:

„Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger“ (Joh 21,2).

Die Jünger waren nun in der gleichen Ausgangslage wie wir. Sie mussten nun ohne den sichtbar anwesenden Jesus auskommen. Warum sie hier nicht alle versammelt sind, wissen wir ganz einfach nicht.

Da ergreift Petrus die Initiative - wie so oft.

„Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen“ (Joh 21,3a).

Aus dieser Bemerkung dürfen wir nicht schließen, dass Petrus wieder seinen alten Beruf des Fischers ergriffen hatte. Aber er mochte wohl ganz einfach das Rumsitzen und Nichtstun nicht. So beschließt er, fischen zu gehen. Und er muss gar nicht lange reden. Die Anderen kommen mit:

„Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts“ (Joh 21,3b).

An dieser Geschichte vom See Genezareth sehen wir: DAS LEBEN MIT DEM AUFERSTANDENEN ist auf der einen Seite ganz alltäglich. Die Jünger gehen fischen. Vielleicht nur, um etwas Zeit herum zu bekommen, vielleicht auch, um ihre Familien zu ernähren. Die Jünger haben keinen Erfolg. In dieser Nacht fangen sie ganz einfach nichts. Auch das kennen wir aus unserem Leben. Auch unser Leben mit dem Auferstandenen ist selten hochspektakulär und übererfolgreich.

Wir sehen: UNSER LEBEN MIT DEM AUFERSTANDENEN ist erstmal ganz alltäglich. Wir haben einen Beruf, wir müssen mit Niederlagen und Rückschlägen umgehen, wir müssen essen und unsere Familie versorgen und uns um alles Mögliche kümmern. Und doch ist das DAS LEBEN MIT DEM AUFERSTANDENEN mehr, wie wir gleich sehen werden.

(2.)

UNSER LEBEN MIT DEM AUFERSTANDENEN ist auf der einen Seite ganz alltäglich und doch es auch voller Wunder.

Das erste Wunder überliest man vielleicht: Jesus steht am Ufer!

„Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war“ (Joh 21,4).

Warum seine Jünger ihren Herrn Jesus nicht erkennen, wissen wir nicht. Es ist aber auf jeden Fall nicht das erste Mal, dass der Auferstandene von seinen Anhängern nicht erkannt wird. Maria von Magdala hat ihn nicht erkannt. Die beiden Jünger aus Emmaus haben ihn nicht erkannt.

Aber zurück zu dem Wunder, was man vielleicht schnell überliest. Der Mann am Ufer dürfte dort eigentlich ja gar nicht stehen. Denn vor ein paar Tagen hatten römische Soldaten ihn an ein Kreuz genagelt und jämmerlich zu Grunde gehen lassen.

Diesen Mann hatte man in ein Grab gelegt. Er war doch eigentlich tot, dieser Jesus. Aber und das ist das größte Wunder aller Zeiten: Jesus lebte wieder! Er war von den Toten zurückgekehrt. Nein mehr noch: Er hatte den Tod besiegt, sich sein Leben wieder zurückgeholt.

Jesus lebt noch heute. Wir sehen ihn nur nicht. Aber Jesus ist da. Jeden Tag. Bei allem, was wir tun, ob wir nun unsere Arbeit machen, uns um die Familie kümmern oder unsere Freizeit genießen. Jesus ist da, um zu schützen und zu segnen. Doch DAS LEBEN MIT DEM AUFERSTANDENEN besteht nicht nur aus alltäglichen Beschäftigungen, sondern ist auch voller Wunder. Johannes nennt uns einige Beispiele:

„Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische“ (Joh 21,5f).

Und dann, als die Jünger an Land kommen, entdecken sie, dass Jesus schon Essen vorbereitet hat:

„Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot“ (Joh 21,9).

Obwohl das Netz der Jünger von Fischen überquillt, hat Jesus an diesem Morgen Frühstück gemacht.

Jesus sagt zu ihnen:

„Kommt und haltet das Mahl!“ (Joh 21,12).

Wörtlich sagt Jesus: *„Kommt, frühstückt!“*

Wir dürfen davon ausgehen, dass auch dieses Frühstück am Ufer des Sees ein Wunder von Jesus war.

An dem Wunder mit den vielen Fischen im Netz erkennt Johannes als erster, dass der Mann am Ufer Jesus ist:

„Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr!“ (Joh 21,7a)

Mit „*dem Jünger, den Jesus lieb hatte*“ meint Johannes sich selbst. Er umschreibt sich so, weil er seinen Namen nicht nennen will. Aber er war es, der in dieser Situation erkennt: Der Mann am Ufer ist Jesus!

Johannes und einige andere Jünger hatten ja schon einmal ein ähnliches Wunder von Jesus erlebt. Es war der Moment als Jesus Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes zu seinen Jüngern berief. Jesus hatte die Fischer zum Fischen geschickt. Auch damals hatten sie die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen. Und dann waren ihre Netze fast gerissen, so viele Fische hatten sie auf Jesus Anweisung hin gefangen (vgl. Lk 5,2-22). Und nun schließt sich der Kreis. Mit dem ersten Fischzugwunder hatte Jesus diese galiläischen Fischer zu seinen Jüngern gemacht. Nun ist es bald soweit, dass sie vollständig in seinen Dienst als Apostel treten werden. Und Jesus nutzt wieder ein Fischzugwunder, um sie auf diese Aufgabe vorzubereiten.

Auf eine Sache müssen wir noch zu sprechen kommen, die hier vielleicht Fragen aufwirft. Jesus lässt die Jünger einen wunderbaren Fischzug tun. Und die Jünger haben zu tun damit. Sie müssen sich anstrengen, die Fische ans Land zu bekommen. Und dann ist fürs Frühstück am Ufer doch schon alles vorbereitet. Da mag die Frage aufkommen: Ist unsere Anstrengung noch nötig, wenn Jesus sich kümmert? Dazu ist Folgendes zu sagen: Uns ist nicht versprochen, dass Jesus jeden Morgen das Frühstück macht. Doch vor den Jüngern lag eine große Aufgabe. Jesus will ihnen versichern, was er ihnen wenig später auch noch sagen wird: „Ich bin jeden einzelnen Tag bei euch!“ (vgl. Mt 28,20) Und hier am See Genezareth erinnert er sie noch einmal: ‚Schaut her, ich kann Wunder tun!‘ Und solche Wunder von Jesus dürfen auch wir erwarten. Denn er ist da. Er ist auferstanden und bei uns. Es wird nicht so sein, dass manchmal der Frühstückstisch schon gedeckt ist, wenn wir aufstehen, aber wir werden Dinge erleben, die sich nur dadurch erklären

lassen, dass der Auferstandene mächtig und helfend in unser Leben eingegriffen hat.

Unsere Aufgabe ist nicht ganz so gewaltig, wie die der Apostel. Doch Jesus will uns durch diese Geschichte das Gleiche mit auf den Weg geben wie damals den Aposteln: ‚Schaut her, ich bin bei Euch! Ich lebe! Ich kann Wunder tun! Ich kann mich um Euch kümmern! Ihr habt eure Aufgaben in dieser Welt, ganz alltägliche. Doch daneben, sollt ihr als meine Jünger in der Welt leben. Aber ich bin bei euch!
Amen.

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt:

Pastor M. Müller

Kleine Bergstr. 1

08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211

Funk: 01577/3365611

e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.